



Montag: 25.März 2019: Adelheid, Esther, Fritz, Gabriele, Hans-Christian, Ingeborg Mentor, Karoline, Kurt, Marianne, E. Pusterer, Rose, Wolfgang, Yvonne.

Motiv: Blüten als Geschenk von oben im Frühlingslicht

Ausblick: Weiß erblühte Kirschbäume. Jeder ist individuell anders, mehr oder weniger offen. Der Apfelbaum blüht noch nicht. Dunkle Stämme und Äste. Ein gelber Baum und andere belaubte sind in der Siedlung sichtbar. Der Blauen steht wie eine dunkle Wand im Schatten. In der Siedlung halten die Häuser zusammen. Etwas Aufsteigendes ist besonders in der Mitte bei den hellbraunen Hochhäusern sichtbar, an den Seiten zurückgehalten. Die Übergänge sind weich, nicht kantig. Viele Lichtlein scheinen auf den Dächern. Auch das Trafohaus steht im Schub von unten in kräftigem Grün-Blau.

Die Gebäude haben sich in den Frühling gestellt. Blass aber im Jahreslauf drin. Viele Primeln wachsen vorne. Die vordere Wiese unter den blühenden

Bäumen ist gelbgrün und lieblich. Die Farbe ist stärker als die Gräser, also noch nicht gegenständlich geworden. Leichte Schatten der Bäume liegen darauf. Am Tulpenbaum sind grüne Sprossen sichtbar. In der burgundischen Pforte sind flache grüne und blaue Schichten zu sehen weit hinten. Bauschige Wolken im blauen Himmel. Warme Sonne, Schatten, kalter Wind. Stand: fester Stand ohne Schwere. Mehr vorn als hinten verbunden, oder im Gleichgewicht.

Akustik: Baulärm brummend verstreut. Privatraum, zwischenzeitlich reden alle vor sich hin, durcheinander, hören wenig aufeinander; man hört sich aber sehr gut.

Vitalität: erfüllt alles, über die Gegenstände hinaus. Baum-Knospen halten sich vernünftigerweise noch zurück. Wechselndes Licht. Ungeordnete Perückensituation, nicht gebürstet.

Charakter: pubertierender Junge bei dem der Bartwuchs anfängt. Noch ungeordnet. Jemand der in den Kleiderschrank schaut und die Vorfreude auf den Sommer an den Kleidern vorkostet, aber noch nichts herausnimmt.

Würde: vom Himmel kommt Heiterkeit und wieder mehr Zenitgefühl, auch im Stehen. Der süße, zarte, leichte, heitere Duft der Kirschblüten überzieht alles, verbindet und erfüllt die Zwischenräume. Er dringt nicht so ein wie Geschmack. Die Blüten spielen mit dem Sonnenlicht.

Nachbilder:

Yvonne: zwei Extreme sind im Einklang: der voluminöse Himmel mit den Wolken oben, mit den zarten Blüten unten. Die Blütenpracht wird noch nicht gestaut von Grün.

Hans-Christian: Was auf der Erde aufleuchtet hat noch himmlischen Charakter. Lebensquell-Wasser, Gesundheitswasser. Alles ist schon an Oberfläche getreten.

Fritz: Schillers Spieltrieb.

Ingeborg Mentor: nicht im Raum, außerhalb der Zeit. Etwas Da-Seiendes.

Kurt: einer setzt die Trompete an, spielt aber noch nicht.

Rose: einer bietet mit flachen Händen etwas an und deutet an: es kommt noch mehr davon.

E. Pusterer: Könnte es der Herr sein, der Thomas die Hände zeigt?

Karoline: Blüten als Geschenk von oben. Die Worte des Chors in der Arielszene im Faust.

Nächste Woche: 1. April; Kalte Bise weg, Blüten noch mehr offen, wechselhaft. Schöner, weiter Himmel, sortiert mit Kumuluswolken. Noch mehr Grün.

Wochenspruch Nr. 51: Frühlings-Erwartung

Ins Innere des Menschenwesens
Ergießt der Sinne Reichtum sich,
Es findet sich der Weltengeist
Im Spiegelbild des Menschauges,
Das seine Kraft aus ihm
Sich neu erschaffen muss.

Noch Erwartung, noch nicht ganz Frühling. Die Werdelust vom letzten Mal wird jetzt menschlich. Das Spiegelbild des Menschauges wird erquickt. Die Frage der Verteilung der Sprüche um Ostern mitnehmen.

Tierkreispruch Widder (zum ersten Mal)

Erstehe, o Lichtesschein,	Sonne
Erfasse das Werdewesen,	Venus
Ergreife das Kräfteweben,	Merkur
Erstrahle dich Sein-erweckend.	Mars
Am Widerstand gewinne,	Jupiter
Im Zeitenstrom zerrinne,	Saturn
O Lichtesschein, verbleibe!	Mond

Der Inhalt ist der eigentliche Wochenspruch. Von Verlusten ist nicht mehr die Rede. Viele E's. Direkte Entsprechung zum heute Erlebten, außer: „am Widerstand gewinne“. Lichtesschein erscheint, ersteht, verbleibt. Die vier Verben erstehe, erfasse, ergreife, erstrahle als werdende Tätigkeiten fallen auf.

Marianne zu Goethes Farbenlehre:

Goethe hat über 40 Jahre an der Farbenlehre gearbeitet. Er hat sie selber höher eingeschätzt als sein Dichterwerk. Rudolf Steiner hätte sie gern weiterentwickelt. Die Mittel fehlten, später die Zeit. Er hat sie aber ergänzt mit 1500 Fußnoten. Eine davon heißt: „Das Grün ist die Ausgleichung der warmen und kalten Farben. Das Auge fühlt sich weder wie beim Gelb

regsam, noch wie beim Blau sehrend gestimmt, sondern es ruht in voller Befriedigung.“

Man schaut auf Grün: das tote Bild des Lebens, die Außenseite, und hat doch die totale Befriedigung. Wie Adelheid letzte Woche bemerkte, wie das Grün wohltuende Wirkung auf die Augen hat. Sie ruhen sich aus, darauf blickend. In GA 91 ist neu die Farbenlehre die Rudolf Steiner 1903 für Olga und Marie von Sivers gegeben hat, publiziert. 1910 gibt er weitere Hinweise zur Intention „seiner“ Farbenlehre und schließlich weitere Detailentwicklung im ‚Lichtkurs‘.

Perikope: Lukas, 11 29–36 Der Beweis des Geistes

Jona, Salomo, Königin von Saba, handfeste Beweise. Das Augenlicht ist das Licht des Leibes. Die Welt nicht physisch, sondern lichthaft auffassen. Das Licht ist nicht mein Licht. Dass sich die Welt so schön zeigt, sollen wir nicht materiell auffassen.

Osterimagination zu lesen angefangen

Protokoll EG